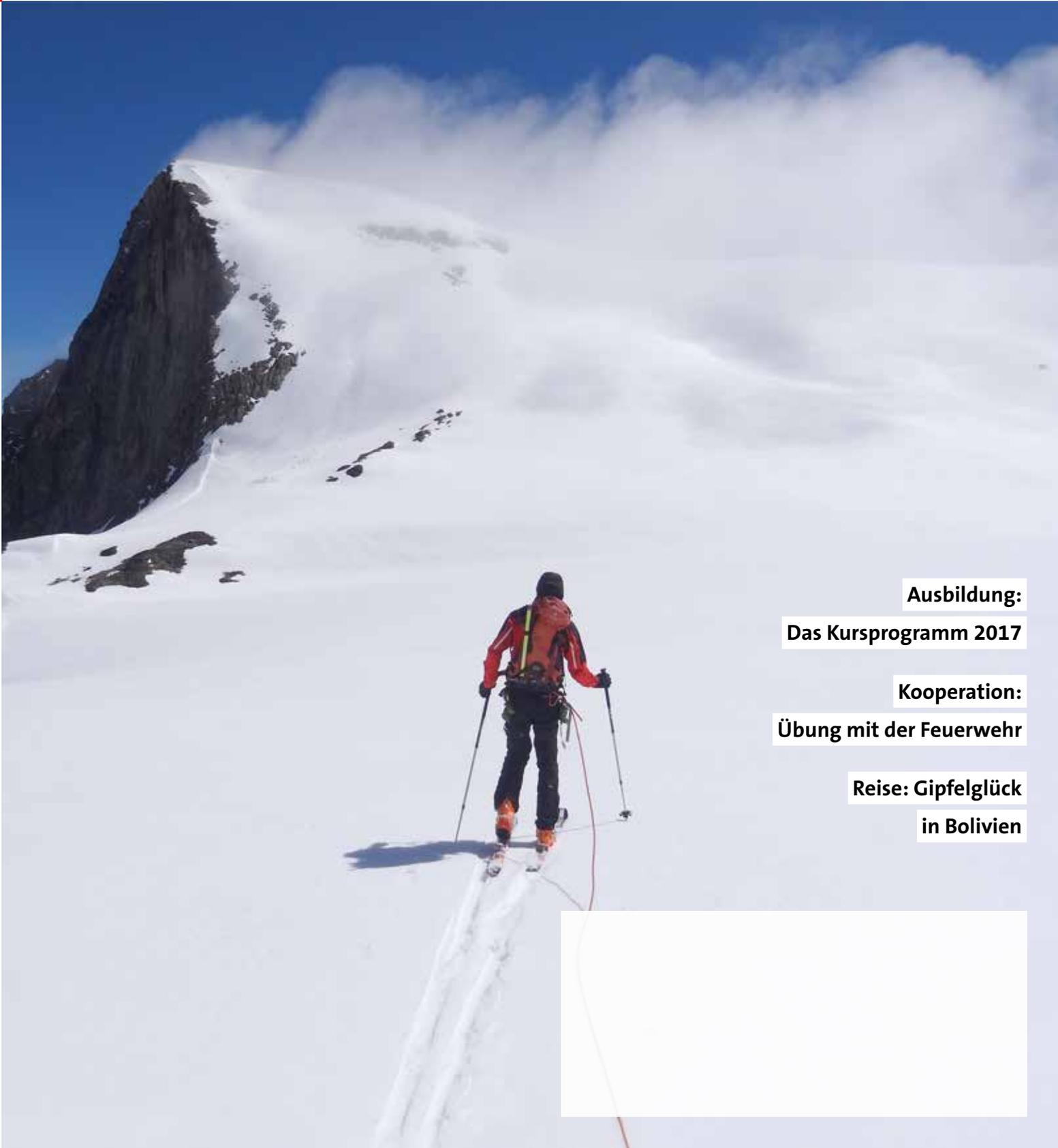




MAGAZIN FÜR MITGLIEDER UND PARTNER

BERGRETUNG KÄRNTEN



Ausbildung:

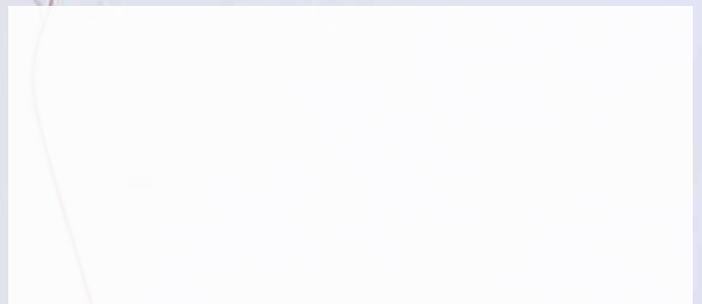
Das Kursprogramm 2017

Kooperation:

Übung mit der Feuerwehr

Reise: Gipfelglück

in Bolivien





Otmar Striednig
Landesleiter



Gernot Koboltschnig
Öffentlichkeitsarbeit

Liebe Bergretterinnen und Bergretter,

fast schon traditionell bietet die letzte Ausgabe des Bergrettungsmagazins eine Vorschau auf das Kursprogramm im neuen Jahr. Dabei wurden ein paar kleine Änderungen vorgesehen – vor allem im Hinblick auf die GPS-Ausbildung. Diese wird nun verpflichtender Bestandteil in der Grundausbildung. Die Notwendigkeit, dass nicht nur einzelne Spezialisten, sondern alle Bergretterinnen und Bergretter mit GPS arbeiten können, wird damit nochmals unterstrichen. GPS-Aufzeichnungen sind gerade bei Sucheinsätzen eine unverzichtbare Unterstützung geworden. So manche Einsätze bei Nacht und schlechter Sicht wären ohne GPS in heutiger Zeit undenkbar. Weil sich aber auch die Anforderungen durch moderne Technik und bessere

Kommunikationsmöglichkeiten für die Einsatzleiter geändert haben, war es notwendig, auch für die Einsatzleiter eine umfangreiche Fortbildung anzubieten. Die Besonderheit dabei war, dass diese Fortbildung ausschließlich mit „Trainern“ (Vortragenden) aus den eigenen Reihen bewerkstelligt werden konnte. Diese Kompetenzen sind in unserer Organisation in ausreichendem Maß abrufbar! Der Erfahrungsaustausch hat vor allem dazu geführt, dass es nun ein gemeinsames Verständnis für die Anforderungen an Einsatzleiter gibt, welches über alle Ortsstellen hinweg bekannt ist und vor allem von allen Ortsstellen getragen wird. Wir wünschen euch allen schöne Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr!



3

3 KOOPERATION
Gemeinsame Übung
mit der Feuerwehr



13

9 JUBILÄUM
120 Jahre Bergrettung
Mürzzuschlag



20

16 VORSCHAU
Sommer-Alpinmesse mit
Klettern, Biken und Reisen

5 KURSPROGRAMM
Alle Termine für das
kommende Jahr

13 SPENDENAKTION
Kärntner Bergretter helfen
beim Wiederaufbau in Nepal

18 EINSÄTZE
Blick in den Alltag der
Bergrettungsortsstellen

6 AUSBILDUNG
Spezialkurs für
Einsatzleiter

14 NOTFALL
Lebensrettung beim
Bergrettungsabend

20 BOLIVIEN
Gipfelglück zwischen
Wüste und Dschungel

Titelseite Sommerkurs im Umfeld der Oberwalderhütte. Foto Andreas Schwarz

www.kaernten.bergrettung.at

IMPRESSUM MAGAZIN DER BERGRETTUNG KÄRNTEN, DEZEMBER 2016

Herausgeber und Medieninhaber Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888, E-Mail: oebd@bergrettung.at Produktion Mag. Christa Hofer Medienraum e.U., 6410 Telfs Redaktionelle Koordination Christa Hofer, Gernot Koboltschnig Redaktion Christa Hofer, Gernot Koboltschnig, Hannes Oberhuber, Rudi Preimel, Ulley Rolles, Edi Steiner, Otmar Striednig, Christina Vogt, Martin Waldhart Foto Titelseite Andreas Schwarz Fotos Seite 2 Namkha Gelzen, Gernot Koboltschnig, Alois Lackner, Anna Micheuz Lektorat Elke Meisinger-Schier Grafik frischgrafik.at Druck Athesia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck Anschrift für alle Bergrettung Kärnten, Haus der Sicherheit, Rosenegger Straße 20, 9020 Klagenfurt, Tel. 0463/502888

Spezialübung mit der Feuerwehr

Wie können Bergrettung und Feuerwehr im Gelände effektiv zusammenarbeiten?
Diese Frage stellten sich die Einsatzorganisationen in Bad Eisenkappel.

TEXT GERNOT KOBOLTSCHNIG, CHRISTINA VOGT FOTOS GERNOT KOBOLTSCHNIG



Grundsätzlich sind die Kärntner Feuerwehren auf Waldbrände bestens vorbereitet. Der Einsatz mit professionellem Einsatzgerät wird regelmäßig geübt. Mittlerweile weiß man aber, dass es nicht nur auf die Geräte ankommt, sondern vor allem auch auf die Taktik und die Koordination bei Waldbränden. So besteht gerade in unwegsamem Gelände immer wieder die Notwendigkeit, dass die Feuerwehrleute durch Bergretter gesichert werden. Die Feuerwehren haben zwar speziell ausgebildete

Kräfte, die Sicherungsmaßnahmen in der eigenen Organisation bewerkstelligen können, jedoch kommen auch diese mitunter an ihre Grenzen.

Gemeinsam im Gelände

Grund genug, gemeinsam eine Übung durchzuführen. Auch weil es vor wenigen Jahren schon einmal einen realen Einsatz bei einem Waldbrand gab, bei dem die Feuerwehr Bad Eisenkappel von der Bergrettung unterstützt wurde. Bei dem damaligen Einsatz wurde von

weitem ein Brandherd im Klettersteig Türkenkopf entdeckt. Die Feuerwehr konnte rasch reagieren und mit Unterstützung den Brand vor einer weiteren Ausbreitung löschen. Die Bergretter sorgten damals für einen sicheren Auf- und Abstieg am Klettersteig und halfen beim Zutragen von Wasser.

Das Übungsziel

Ziel der Übung war es nun, einen bereits ausgeprägteren Brandherd nicht nur mit Tragspritzen, sondern auch mit



einer Schlauchleitung zu löschen. Bei einem Brandeinsatz untersteht die Bergrettung grundsätzlich den Anordnungen der Feuerwehr. Den Gesamtüberblick bei einem Brand kann nur die Feuerwehr haben, denn eine gewählte Zustiegsroute zur Brandbekämpfung muss mitunter aufgrund einer sich ändernden Windsituation rasch abgeändert werden. Bei der Übung in Bad Eisenkappel wurde für die Schlauchleitung ein Seilgeländer eingerichtet, entlang dem Feuerwehrleute und Bergretter gesichert aufsteigen konnten. Nach Einrichtung aller erforderlichen Standplätze wurde ein C-Schlauch verlegt und die Pumpen wurden gestartet. Das erforderliche Wasser konnte so zum Einsatzort gepumpt werden. Letzteres war eine wichtige Frage für die Feuerwehr gewesen, die bei der Übung auch klären wollte, ob es überhaupt möglich wäre, das Löschwasser über 70 Meter Höhenunterschied durch eine Steigleitung am Fels zum Brandherd zu pumpen. Im Rahmen der Übung wurde auch noch die Bergung eines Verletzten über den

Klettersteig geübt. „Wir wollten sehen, ob und wie der Verletzte geborgen werden kann, ohne zusätzliche Hilfe durch den Heli anzufordern“, erklärt Konrad Szabo, Kommandant der Feuerwehr in Bad Eisenkappel.

Positives Resümee

Rückblickend betrachtet, war die gemeinsame Übung ein Erfolg, jedoch wurde den Einsatzkräften klar, dass die Einrichtung einer solchen Leitung sehr viel Zeit in Anspruch nimmt. Gerade, weil es in unwegsamem, steilem Gelände die Gefahr von Steinschlag gibt, besteht die unbedingte Notwendigkeit der maximalen Sicherheit für die Mannschaft. Auch das Fazit von Konrad Szabo zur Übung fällt durchwegs positiv aus: „Wir machen jetzt einmal jährlich eine gemeinsame Übung, um die Kameradschaft und die Zusammenarbeit zu stärken. Ein paar Szenarien, in denen wir die Unterstützung der Bergrettung gut gebrauchen können, haben wir schon auf Lager und werden sie in Zukunft durchspielen.“ ❌

- 1 Löscheinsatz: Das Wasser konnte die 70 Meter in die Höhe gepumpt werden.
- 2 Der Brandherd befand sich im steilen, felsigen Gelände.
- 3 Die Tragspritze wird zum Einsatzort gebracht.
- 4 Die Einsatzleitung bestand aus Vertretern von Feuerwehr und Bergrettung.

Aus- und Fortbildungskurse

Das Ausbilderteam der Bergrettung Kärnten hat das Kursprogramm für 2017 fixiert.

TEXT UND FOTOS RUDI PREIMEL

Fels, Schnee und Eis:
Die Aus- und Fortbildungstermine der Bergrettung Kärnten für das Jahr 2017 sind bereits fixiert. Ende Jänner steht der erste Kurs auf dem Programm. Die Anmeldung für alle Kurse läuft wie gehabt über das Einsatzinformationssystem.

INFO

Grundkurse

Eisfall-Rettungskurs:	27. bis 29. Jänner, Heiligenblut
Winterkurs:	11. bis 17. Februar, Fragner Schutzhaus
Gletscherkurs:	10. bis 16. Juni, Oberwalderhütte
Felskurs 1:	2. bis 7. Juli, Karlsbader Hütte
Felskurs 2:	2. bis 8. September, Berghotel Kölnbrein

Fortbildungen

Winter-Fortbildung:	17. bis 19. Februar, Fragner Schutzhütte
Gletscher-Fortbildung:	16. bis 18. Juni, Oberwalderhütte



1



2



3

Eindrücke vom Eiskurs (1), Felskurs (2) und Winterkurs (3) der Bergrettung Kärnten.



RESCUE 3 TEAM .AT
MEDICAL SYSTEMS

Ihr Komplettausstatter
in der Notfall-
Medizin

- Diagnostik-/Beatmungs- und Absauggeräte
- Notfallrucksäcke und -taschen
- Erste Hilfe-Koffer und -Sets
- Defibrillatoren, Einsatz-Organizer
- Übungspuppen, Gürtel-Holster
- HAIX Schuhe, uvm.

Besuchen Sie uns in unserem Schauraum mit Produkten zum Anfassen!



5671 Bruck/Glstr. | Austria | Glocknerstr. 58b | Tel. +43 (0)6545 20030
Fax +43 (0)6545 60534 | e-Mail: office@rescue3team.at

www.rescue3team.at



PREMIUM
ALPINE
PERFORMANCE
www.pieps.com | 

DAS PIEPS SONDEN- GENIE

60% Zeitersparnis
in der Kameradenrettung



PIEPS
iPROBE II



AUTO-SWITCH ON/OFF

Sonde wird durch
Aufspannen auto-
matisch ein- bzw.
durch Abspannen
automatisch ausge-
schaltet



OPTISCHE & AKUSTISCHE ANZEIGE

LED´s am Sondenkopf
unterstützen zu einer
eindeutigen Akustik auch
visuell die Trefferanzeige



MEHRFACH- VERSCHÜTTUNG

Unterstützung durch
automatische
Deaktivierung des
Lawinen-Pieps mit
iPROBE-Support

Wo alle Fäden zusammenlaufen

Einsatzleiterinnen und Einsatzleiter sind besonders gefordert. Um ihre Arbeit zu unterstützen und zu erleichtern, wurde für sie ein spezielles Seminar entwickelt.

INTERVIEW CHRISTA HOFER FOTO GERHARD GFREINER

Gerhard Gfreiner koordinierte
das Einsatzleiterseminar.



Wie bei der Landesversammlung heuer im Frühjahr angekündigt, wurde das Ausbildungsprogramm der Kärntner Bergrettung um ein spezielles Seminar für Einsatzleiter erweitert. Entwickelt wurde das Konzept dafür vom Referat „Alarmierung und Einsatz“. Wie Initiator und Landesarzt Roland Rauter bei der Ankündigung des Seminars erklärte, sollten als Ausbilder erfahrene Einsatzleiter fungieren, von deren Erfahrung die neuen profitieren. Im Interview berichtet Ausbilder und Seminarkoordinator Gerhard Gfreiner von der Ortsstelle Villach vom ersten Seminar, das am 12. und 13. November in Gödersdorf stattfand.

Welche Ziele sollen mit dem Einsatzleiterseminar erreicht werden?

Gerhard Gfreiner: Die Inhalte des Seminars sind so aufgebaut, um den Ortsstellen optimales Handwerkszeug für die verschiedensten Einsatzformen zu geben. Es geht aber auch darum, Einsatzabläufe innerhalb der Bergrettung Kärnten zu vereinheitlichen, ohne dabei die speziellen Anforderungen in den Ortsstellen zu übergehen.

Wie lange hat die Vorbereitung des Seminars gedauert?

Gerhard Gfreiner: Das Erstellen des Konzepts hat sicher ein Jahr gedauert, wobei mit den Vorarbeiten schon früher begonnen wurde. Im Referat „Einsatz und Alarmierung“ haben wir uns Gedanken über die Einsatzabläufe gemacht, haben in den letzten Jahren Einsätze beobachtet, sie bis ins letzte Detail analysiert. Das Wissen, das wir hier sammeln konnten, hat dann zum Schulungskonzept geführt.

Was würden Sie als Kernaufgabe eines Einsatzleiters bezeichnen?

Gerhard Gfreiner: Am wichtigsten ist sicher, sofort nach der Alarmierung die operative Einsatzleitung zu übernehmen. Dem Einsatzleiter muss es gelingen, sich aus dem „Zug zum Einsatzort“ herauszunehmen, um ausschließlich leitungstechnische Aufgaben wahrnehmen zu können wie Kommunikation und Entscheidungsfindung. Bei Großereinsätzen ist dies nur mit Hilfe einer Einsatzzentrale zu bewerkstelligen. Diese muss bestimmten Kriterien entsprechen, die dem jeweiligen Einsatz und den örtlichen Gegebenheiten angepasst sein müssen. Ein Beispiel: Die Einsatzzentrale muss telefonisch und über Funk erreichbar sein, die Kommunikationsschiene muss gut funktionieren. Wir hier in Villach haben es zum Beispiel einfacher, da wir in einer Beckenlage tendenziell bessere Funkverbindungen haben als etwa die Kameradinnen und Kameraden im Lesachtal oder in Klagenfurt.



Skyfall.

Wenn unser Pro Team Athlet Jérémie Heitz am Hobbärghorn die Schwerkraft auf die Probe stellt, ist er gut vorbereitet und weiss, was er tut. Und er weiss, dass er sich absolut auf seine Ausrüstung verlassen kann.

Für Freerider: www.mammut.swiss



MAMMUT®
Absolute alpine.

Da wir in Kärnten noch keinen Digitalfunk haben, muss auch das berücksichtigt werden – etwa bei der Kommunikation mit Partnerorganisationen.

Welche Rolle spielt der Zeitfaktor bei der Leitung eines Einsatzes?

Gerhard Gfreiner: Dies ist von der Einsatzart abhängig. Der Lawineneinsatz ist die Nagelprobe für jede Einsatzleitung. Hier sind die ersten Minuten entscheidend. Ein Einsatzleiter muss sofort Entscheidungen fällen, er muss die Mannschaft informieren, der Inhalt der Alarmierungs-SMS muss entsprechend gestaltet sein, auch die Information der zuständigen Leitstelle ist wichtig. Der Einsatzleiter übernimmt die operative Führung – für die eigene Ortsstelle, die Hubschraubersysteme, die Hundeführer, die Nachbarortsstellen – also für alle, die am Einsatz beteiligt sind. All das sollte ruhig und mit Bedacht geschehen, den Stressfaktor zu regulieren, ist hier sicher eine wesentliche Herausforderung für einen Einsatzleiter.

Wie sah das Seminarprogramm aus?

Gerhard Gfreiner: Der erste Vormittag war der Theorie, den rechtlichen Aspekten und den Alarmierungsgrundlagen gewidmet. Besprochen wurden am Nachmittag außerdem Sondereinsätze wie etwa Paragleiter- und Liftunfall oder Totbergungen. Am Nachmittag gab es dann noch Planspiele, in deren Rahmen die ersten zehn Minuten eines Einsatzes

geschult wurden. Am zweiten Tag wurden Such- und Lawineneinsätze durchgespielt. Letztere stellen aufgrund ihrer Komplexität gleichsam die Königsdisziplin dar. Die ausgegebenen Checklisten wurden als hilfreich erlebt.

Wie viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer gab es?

Gerhard Gfreiner: Mit Ausbildern waren wir insgesamt 52 Bergretterinnen und Bergretter aus ganz Kärnten.

Wie war das Feedback der Teilnehmenden?

Gerhard Gfreiner: Wir wollten genau wissen, wie das erste Seminar angekommen ist, und haben deshalb einen Feedbackbogen erstellt. Die Rückmeldungen waren grundsätzlich sehr positiv, wobei aber gerade auch die kritischeren Rückmeldungen für die Weiterentwicklungen sehr hilfreich sind. Positiv wurde vor allem die Praxisorientierung hervorgehoben.

Wie geht es nun weiter, steht bereits ein zweiter Seminartermin fest?

Gerhard Gfreiner: Ein konkretes Datum gibt es noch nicht. Wir wollen die Wintersaison abwarten und analysieren, wie sich das Seminar auf die Einsatzabläufe und die Arbeit der Einsatzleiter ausgewirkt hat. Ob wir etwa zum Beispiel in manchen Bereichen nachjustieren müssen. Außerdem dauert es ja, bis das Gelernte zur Routine wird. Die Checklisten und Vorträge stehen aber bereits im internen Download für alle Bergretterinnen und Bergretter bereit. ❌

VORBEREITET SEIN

AUSBILDUNG UND PRODUKTE FÜR HÖCHSTMÖGLICHEN SCHUTZ



PEAK 35 ÖBRD



MERINO NATURETEC LIGHT
JACKET COL BECCHI ÖBRD



MERINO NATURETEC
PANTS BACUN ÖBRD



Wir zeigen dir, wie du sicher unterwegs bist: im **SAFETY ACADEMY LAB** auf ortovox.com

ORTOVOX

Pioniere des Bergrettungsdienstes

BERGRETTUNG STEIERMARK

Mürzzuschlag, eine der ältesten Bergrettungsortsstellen weltweit, feiert ihren 120. Geburtstag. Der richtige Zeitpunkt, um auf die abwechslungsreiche Geschichte der Ortsstelle zu blicken.

TEXT CHRISTINA VOGT FOTOS BERGRETTUNG MÜRZZUSCHLAG



Wie bei so manch anderer Ortsstelle war es eine Alpinkatastrophe, die zur Gründung des Bergrettungsdienstes führte.



„Sehr geehrte Sectionsleitung! Auf die geschätzte Zuschrift vom 22. vorigen Monats erlauben wir uns hiedurch mitzuteilen, daß wir in unserer gestern abgehaltenen Ausschußsitzung beschlossen haben, die Errichtung einer Rettungsstation für den steirischen Teil der Rax und Schneealpe, wie für das östlich gelegen Mürz und Dobereinbach abfallende Gebiet der Veitschalpe im Prinzip zuzustimmen und gleichzeitig als Anmeldeort unser hiesiges Vereinslokal im Gasthof zur Post, dessen Besitzer, Herr Anton Schruf, unser Mitglied ist, zu bestimmen.“ Mit diesem langen und etwas komplizierten Satz beginnt die Geschichte der Ortsstelle Mürzzuschlag. 120 Jahre später blickt die Ortsstelle auf eine beeindruckende Geschichte zurück. „Wir sind 34 aktive Kameraden und stolz auf die vielen eingebrachten Qualifikationen der Kameraden. Sie sind Bergführer, Arzt, Rettungsanwärter, EDV-Techniker, Rechtsanwalt, ÖBB-Bedienstete, Beamte, Angestellte, Arbeiter und Pensionisten“, erklärt Ortsstellenleiter Gerhard Haiden. Zwischen Rax, Schneealpe und Stuhleck sind sie immer zur Stelle, wenn ein Hilferuf ingtongt.

Dramatischer Beginn

Doch die Anfänge waren bescheidener. Wie in so manch anderer Ortsstellengeschichte war es auch in Mürzzuschlag eine Katastrophe, die zur Gründung der Ortsstelle führte. Sie führt uns zurück zum 8. März des Jahres 1896. Drei Wiener Alpinisten, Josef Pfannl, Max Schottik und Fritz Waniek, versuchten, die winterliche Rax über den Reißtalersteig zu bezwingen. Die Folgen waren fatal, alle drei wurden von einer Lawine verschüttet. Als Josefs Bruder Dr. Heinrich Pfannl am darauf folgenden Tag von Wien aus nach Payerbach reist, um nach seinem nicht zurückgekehrten Bruder zu suchen, rückt er mit einigen Führern und Trägern in Richtung Reißtalerhütte aus. Tatsächlich finden sie einen Eintrag der Vermissten im Hüttenbuch, der von einem Schneesturm berichtet. Die Truppe setzt ihre Suche nach den Vermissten fort, bis die schlechten Wetterverhältnisse und die hohe Lawinengefahr sie zum Aufgeben zwingen. Zwei Tage später finden die unermüdeten Männer dann doch Josef Pfannl und Fritz Waniek, die unter den Schneemassen noch mit ihrem Seil verbunden sind. Max Schottik hingegen finden die vielen Freiwilligen, aus denen die Suchmannschaft besteht, erst einige

- 1 Anlässlich einer Skitour zur noch nicht eröffneten Nansenhütte nahe dem Gipfel des Stuhlecks kam es 1896 zum ersten alpinen Unfall mit einem toten Skibergsteiger.
- 2 Bereits ab 1895 war ein Rettungsschlitten beim Karl-Ludwig-Haus auf der Rax in Verwendung.
- 3 Die Bergretter mit ihrem Einsatzfahrzeug.
- 4 Der alte Rettungsschlitten steht heute im Winter!Sport!Museum! in Mürzzuschlag.
- 5 Broschüre mit den Bestimmungen des Rettungsdienstes im Gebirge aus dem Jahr 1897.
- 6 Mürzzuschlager Bergretter zeigten im Jahr 1997 den Wandel der Bergrettungsbekleidung.



Tage später.
 Das Unglück grub sich tief ins Bewusstsein der alpinen Vereine und fortan diskutierte man heftig den Wunsch nach einem organisierten Rettungswesen. Es folgte, von Wien ausgehend und weltweit erstmalig, die Gründung der ersten fünf organisierten alpinen Rettungsstellen. Historische Dokumente erwähnen die Einrichtung von Lokalstellen für die Orte Reichenau, Schneebergdörfel, Lunz am See, Admont und – Müzzzuschlag! Einen großen Einschnitt brachte der Erste Weltkrieg. Kriegshandlungen im Gebirge forderten auch den Rettern teils besondere Leistungen ab. Nach dem Ende des Krieges änderte sich die Lage wieder: Der vor den Kriegsjahren blühende Alpin-Tourismus kehrte nur langsam zurück, und so konnte man erste Investitionen in gebrauchtes und neues Rettungsgerät tätigen: Der alte Brettelschlitten wurde etwa ausgemustert. Doch schon stand man vor neuen Problemen, die viele Kameraden damals wie heute beschäftigen: Wohin mit der nun umfangreicheren Ausrüstung? Schließlich siedelten die Bergretter vom Papiergeschäft Wasmayr ins Gasthaus Wittek um. Eine weitere Neuorganisation unterstellte die Ortsstelle der neu

gegründeten Landesstelle Graz und machte sie damit von Wien unabhängig.

Alle Hände voll zu tun

Nach dem Zweiten Weltkrieg, für dessen Zeit es kaum Dokumente zur Ortsstelle gibt, in den 1950er- und 1960er-Jahren, blühte der alpine Tourismus wieder auf, die Kameraden hatten alle Hände voll zu tun. Doch ging es wohl selten so hoch her wie beim Abfahrtslauf der Wiener Berufsschulen im Jahr 1950: Sechs der 430 Teilnehmer mussten von den Rettern mit zum Teil schweren Verletzungen erstversorgt werden. Ihr erstes richtiges eigenes Bergretter-Heim durften die Kameraden schließlich 17 Jahre später beziehen: Nach zahlreichen freiwilligen Arbeitsstunden wurde das Haus in der Dr.-Hans-Ertl-Gasse 16 fertiggestellt. Im Jahr 1984 ging schließlich mit dem Tod von Ehrenortsstellenleiter Alois Halmer eine Ära in der Ortsstelle zu Ende: Seit 1920 war er unermüdlich für den Bergrettungsdienst tätig, zwei Jahrzehnte lang fungierte er als Ortsstellen- und Gebietsleiter. Zehn bis fünfzehn Einsätze absolvieren die Bergrettungsmitglieder inzwischen pro Jahr, meist geht es um Einsätze im Fels, um Lawineneinsätze, Suchaktio-

”
 Ein spektakulärer Einsatz heuer im Oktober brachte uns genau in den Bereich auf der Rax, wo es vor 120 Jahren zu dem folgenschweren Bergunglück gekommen war.

”
 Gerhard Haiden



7 Skiexpedition in den 1890er-Jahren.
 8 Toni Schruf: Der Skipionier war an der Rettungsexpedition anlässlich des Lawinenunfalles im Jahre 1896 auf der Rax beteiligt.
 9 Bei einer Übung im Jahr 2011.

nen, Dienste bei Sportveranstaltungen und Sesselliftbergungen. Auch Kurioses kann Ortsstellenleiter Gerhard Haiden vermelden: „Wir hatten einmal gleichzeitig drei Kameraden mit dem Namen Ferdinand Tangl. Um sie auseinanderzuhalten, wurden die Ferdl durchnummeriert in 1er, 2er, 3er“, berichtet er augenzwinkernd. Die Mürzzuschlager Bergretter waren Vorreiter bei der Implementierung des Digitalfunks für die Bergrettung Steiermark. „Durch die Nähe zu den Funkmasten aus Niederösterreich konnten wir als erste Ortsstelle digital funken. Unser Kamerad Erich Wimmer hat dann bei der flächendeckenden Implementierung in der Steiermark tatkräftig mitgeholfen“, berichtet Gerhard Haiden weiter. Und noch einen Meilenstein konnten die Kameraden vor einigen Jahren feiern: „Seit 2012 verfügen wir über ein Einsatzfahrzeug – einen Allradbus, der das gesamte Einsatzmaterial mitführt. Unser Fahrzeug leistet für die Bergrettungsarbeit nicht nur wertvolle Dienste, sondern ist auch öffentlichkeitswirksam.“ Vor kurzem nun feierten die Mürzzuschlager Bergretter ihr Jubiläum in

Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter Bürgermeister Karl Rudischer und der steirische Bergrettungslandesleiter Michael Miggitsch. Nach der Ehrung für die 25-jährige Mitgliedschaft im Dienste der alpinen Rettungsorganisation für Rudi Posch, Andreas Wiltschnigg und Andreas Steininger bildete ein eigens für das Jubiläumsjahr angefertigter Film den Abschluss der Feierlichkeiten. Wer diesen Film gern ansehen möchte, kann ihn direkt bei der Bergrettung Mürzzuschlag bestellen. In Kürze wird er auch online abrufbar sein.

Wieder am Anfang

Am Ende dieses Rückblicks schließt sich der Kreis, wie Gerhard Haiden berichtet: „Ein spektakulärer Einsatz in diesem Oktober brachte die Retter wieder in den Bereich Reißtalersteig auf der Rax. Bei einer nächtlichen Suchaktion bei winterlichen Verhältnissen konnten die Kameraden einen Bergsteiger unverletzt bergen. Der Einsatz erfolgte am selben Steig, auf dem es im März 1896 zum folgeschweren Bergunglück gekommen war und die Geschichte der Ortsstelle begann.“ ❌

Hilfe in Nepal wirkt

BERGRETTUNG KÄRNTEN

Mit Spendengeldern aus Kärnten können eine Schule und eine Lodge wieder aufgebaut werden.

TEXT OTMAR STRIEDNIG FOTOS NAMKHA GELZEN



Über Namkha Gelzen, der früher in den Sommermonaten auf der Wolayerseehtütte gearbeitet hat, besteht seit langem Kontakt zwischen der Bergrettung Kärnten und Nepal. Nach dem verheerenden Erdbeben in Nepal war das Entsetzen über die Zerstörungen entsprechend groß und der Wunsch, den Menschen in Namkhas Heimatdorf zu helfen, nur allzu verständlich. Mit den in der Folge gesammelten Spendengeldern wurde der Wiederaufbau einer Schule und einer Lodge finanziert. Letzteres war auch deshalb wichtig, weil damit nicht nur Arbeitsplätze geschaffen wurden, sondern auch der Tourismus wieder in Gang gesetzt werden kann. Beides Maßnahmen, die den Menschen wieder eine Perspektive geben können.

Lodge und Schule, für deren Wiederaufbau ca. 5000 Euro zur Verfügung gestellt werden konnten, befinden sich in Chourikharka, ca. 40 Minuten unterhalb von Lukla. Die Schwierigkeiten beim Wiederaufbau der beiden Gebäude bestanden darin, das Material zur Baustelle zu bringen. Fast alles muss in Kathmandu eingekauft und nach Lukla geflogen werden. Auch Fachkräfte vor Ort sind rar. Die Bilder zeigen aber, dass der Bau gelungen und laut Namkha bereits zu 90 Prozent abgeschlossen ist. Unsere Spenden sind also gut angekommen. ❌

- 1 Mühsamer Wiederaufbau der Lodge.
- 2 Die Einrichtung ist einfach, erfüllt aber ihren Zweck.
- 3 Im Inneren der Lodge.
- 4 Blick auf die Baustelle.

Lebensrettung beim Bergrettungsabend

BERGRETTUNG TIROL

Martin Waldhart, Mitglied des Ausbildungsteams der Bergrettung Wattens, schildert seine Eindrücke von dem plötzlich notwendig gewordenen Noteinsatz.

TEXT MARTIN WALDHART FOTO ISTOCK/BRIAN A JACKSON

Beim ersten Bergrettungsabend nach der Sommerpause hatten wir einen unerwarteten San-Real und nach einigem Hin und Her wollen wir doch darüber berichten. Nicht, um als Helden gefeiert zu werden, sondern um zu verdeutlichen, wie wichtig Ausbildung, Training und das richtige Equipment für uns sind. Ich werde den Vorfall außerdem so schildern, wie ich ihn durchlebt habe, wie ich empfunden und reagiert habe. Unsere Abende starten für gewöhnlich um acht Uhr im Bergrettungsheim. So, wie bei den meisten Ortsstellen auch, treffen wir Ausbilder uns kurz vorher. Kurzes Durchsprechen des Schulungsabends. Wer macht welche Station, was soll vertieft werden? Liegt was Organisatorisches an? Langsam trudelt die Mannschaft ein. Kurzer Smalltalk. Wie es einem geht, wie man die Woche verbracht hat. Die Stimmung ist gut, haben wir doch eine Woche zuvor eine traumhafte Gemeinschaftstour ins Zillertal unternommen. Drei Tage hochalpin, mit fast der gesamten Mannschaft. Unfallfrei, bestens gelaunt. Irgendwann trifft auch unser Luis ein. Auch bester Laune, macht einen guten Eindruck auf uns. Körperlich und psychisch scheint er für uns immer unverwundlich zu sein. Ein stilles Wasser in der Ortsstelle, der so unaufgeregt seine Touren herunterspult. Ein alter Haudegen eben und schon länger bei der Bergrettung, als es vernünftige LVS-Geräte gibt.

Da ist er nun, unser Luis. Steht vor einer Karte unseres Einsatzgebietes. Er hebt den Arm an, stützt sich an der Wand ab und wischt in einer Bewegung die gesamte Magnettafel ab. Er klappt mit dem Oberkörper wie ein Taschenmesser zusammen und landet, ohne irgendeine schützende Reaktion, auf dem daneben stehenden Tisch.

Das Adrenalin schießt ein

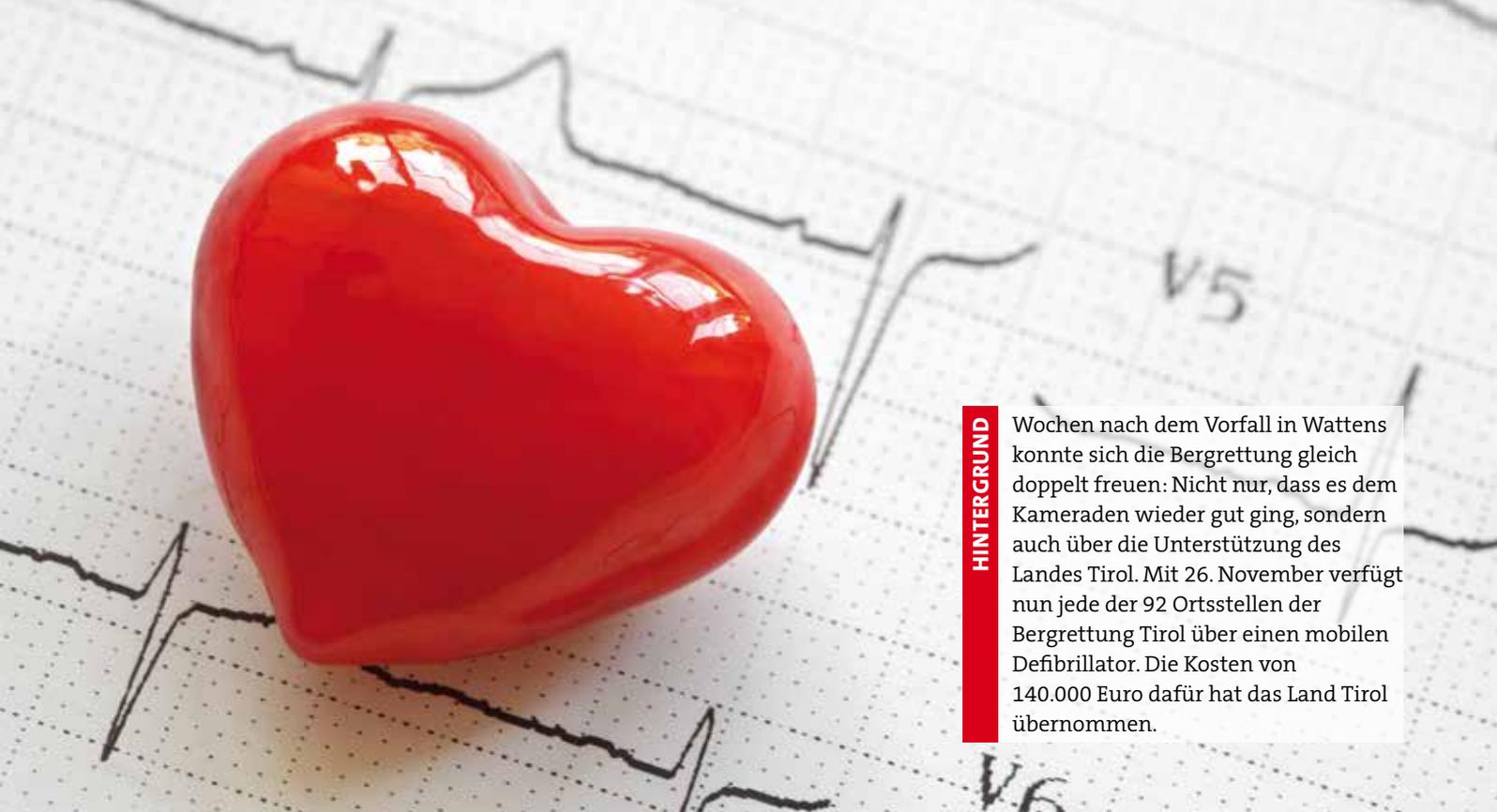
Ein Film startet im Kopf. Bene steht links neben mir, Hannes rechts. Unsere Unterkiefer klappen gleichzeitig nach unten. „Luis? Luis?! LUIS!!!“ hört man im Raum. „Schnell, leg’ man auf’n Boden! Luis?!“ Wieder keine Reaktion. Was nun? Gedanken schießen durch meinen Kopf: Was hat er? Abend – vielleicht nichts gegessen – Kreislauf – „Beine hoch“. Zehn Sekunden nachdem er „aufgeschlagen“ ist, haben wir ihn schon in der Mangel. Siggi auf der einen Seite, ich halte das andere Bein angewinkelt. Kreislaufunterstützend – „Schulbuch“, denk ich mir. Hannes am Oberkörper, er versucht, eine Reaktion von Luis zu erhalten – nichts. Roli am Kopf. Mittlerweile sind ein gutes Dutzend Bergretter in der Ortsstelle und ich merke, wie jedem das Adrenalin einschießt. Ich nehme an, dass wir ihn gleich wieder bei uns haben. Falsch gedacht. Luis beginnt zu krampfen. Shit – Kreislaufversagen läuft anders ab. Einige Ortsstellenmitglieder versuchen,

die Rettung zu alarmieren. Teils übers Telefon, teils auf direktem Weg. Man muss wissen, dass unser Heim direkt unter der Rotkreuzstelle Wattens ist. Berny, unser Anwärter, der derzeit seinen Zivildienst beim Roten Kreuz macht, startet durch den Irrgarten unseres Mehrzweckgebäudes direkt in die Zentrale und organisiert Hilfe. Davon bekommen wir allerdings nur wenig mit. Alle Augen und Sinne auf Luis gerichtet. Checken der Körperfunktionen. Atmung: negativ. Puls: nicht fühlbar. Reanimation startet.

Die Mannschaft will helfen

Der Film nimmt Fahrt auf. Alles passiert in rasantem Tempo und trotzdem irgendwie in Zeitlupe. Meine Scheuklappen gehen zu – einatmen – was brauchen wir – Scheuklappen wieder auf – die Mannschaft will helfen. „Trage, Sauerstoff, San-Rucksack!“ Wieder eilt ein Teil der Mannschaft davon. Diesmal zum Bergrettungsauto, das alle Utensilien beinhaltet. „Ein Defi wär super!“, denk ich mir noch. Leider steht das Auto gefühlte zwei Kilometer von uns entfernt.

Reanimation: Roli bereitet den Kopf vor. Überstrecken, Mundhöhle – die trainierte Routine frisch aus den Kursen hilft. Hannes, immer noch am Oberkörper, startet mit der Herzmassage. Das Gesicht von Luis wird komplett



HINTERGRUND

Wochen nach dem Vorfall in Wattens konnte sich die Bergrettung gleich doppelt freuen: Nicht nur, dass es dem Kameraden wieder gut ging, sondern auch über die Unterstützung des Landes Tirol. Mit 26. November verfügt nun jede der 92 Ortsstellen der Bergrettung Tirol über einen mobilen Defibrillator. Die Kosten von 140.000 Euro dafür hat das Land Tirol übernommen.

blau. Ich habe noch nie so eine Farbe bei einem Menschen gesehen. Das Bild bleibt hängen. Immer wieder gibt Luis Geräusche von sich, dann setzt die Atmung wieder aus. Das Gesicht wird immer dunkler. „Wo bleibt der Sauerstoff?“ Flasche ist da, Maske noch im Auto – ich starte selbst los. Die Bewegung baut das Adrenalin ab. Ich werde ruhiger. Auf dem Weg hinaus treffe ich zwei Sanitäterinnen vom Roten Kreuz. „Wir brauchen alles, was ihr habt, da geht’s um was!“ Die Sanitäterin mit dem Telefon in der Hand schaut mich an und man erkennt, wie der Kopf umschaltet, als sie die laufende Reanimation mitbekommt.

Die Rettungskette läuft voll an. Als ich vom Auto mit dem San-Material retour bin, sehe ich schon eine Sanitäterin bei der Herzmassage. Roli gibt Sauerstoff über den Ambu-Beutel. Der Defi der Rettung wird angeschlossen. Die Stimme aus dem Kasten meldet: „Schock empfohlen.“ „Alle weg!“ Schock. Der Arm von Luis schnell zur Seite. Nix Hollywood – ganz anders. „Herzmassage fortsetzen.“ Ich löse die Sanitäterin ab. Wieder ertönt: „Schock empfohlen“, wieder alle weg, wieder schnell der Arm seitlich weg. Ich schau in das Gesicht von Luis: „Nein, Luis, so bleibst du mir jetzt nicht in Erinnerung!“

Die Bee Gees melden sich im Kopf mit „Stayin’ Alive“ – der Rhythmus hilft.

Wieder Schock – es ändert sich etwas. Immer wieder schwere, tiefe Stöhnlaute von Luis. „Luis, kimm! Kämpf!“ Wir feuern ihn an, wie bei der Schlüsselstelle in einer Kletterroute. Wir wissen, er hört uns! Der Sauerstoff hilft – die Farbe in seinem Gesicht wird langsam besser, kontrollierte Bewegungen in den Armen.

Endlich – die Notärztin trifft mit schwerem Geschütz ein und übernimmt. Geräte werden angehängt, Infusionen verabreicht, Tests durchgeführt. Wir stehen gespannt rundum und warten auf irgendetwas. Plötzlich der Satz des Abends: „Wos isch do los?“ Luis ist wieder da. Dämmrig, wie im Halbschlaf, aber er spricht. „Luis, du hast einen Herzinfarkt! Und jetzt sei brav!“, kommt von der Notärztin ruhig retour. Er will aufstehen, Dave und Roli halten ihn sachte zurück. Reden ihm gut zu und beruhigen ihn. Das Notarztteam wirkt abgeklärt und zuversichtlich. „Ich hab irgendwie ein gutes Gefühl!“, denk ich mir bald. Gott sei Dank zu Recht. Luis wird, immer noch stark benommen, gut eingepackt ins Notarzttauto eingeladen und in die Klinik gebracht, wo ihm ein Stent verpasst wird. Am nächsten Morgen war er dann schon wieder einigermaßen wohlauf. Angeblich soll er mit einer Schwester bereits über die nächste Tour verhandelt haben.

Unser Lottogewinn

An diesem Mittwoch gab es im Lotto gerade einen Sechsfachjackpot. Wir hatten unseren ganz persönlichen Lottosieg. Passiert das Ganze eine halbe Stunde vorher, wird der Schulungsabend, wie kurz angedacht, um eine Woche verschoben, oder lässt unser Kamerad den Abend aus, würde ich heute wohl was anderes schreiben müssen. Wir haben diesen Abend mehrfach besprochen und analysiert. Fest steht jedenfalls, dass ohne den engagierten Einsatz aller Beteiligten kein so gutes Ergebnis erzielt worden wäre. Eine Sanitäterin meinte, wir hätten ihm wohl das Leben gerettet. Bloß daneben zu stehen und die Rettung anzurufen, wäre definitiv zu wenig gewesen. Die ausgedehnten San-Einheiten in den Grundkursen hinterlassen ihre Spuren. Weiters sind wir uns einig, der Defibrillator war lebensrettend! Wir können deswegen das Vorhaben der Landesleitung nur unterstützen, für jede Ortsstelle einen Defi bereitzustellen. Gerade bei Diensten im öffentlichen Raum muss immer mit so einer Situation gerechnet werden. Wir würden uns freuen, wenn wir bald so ein Gerät in der Ortsstelle hätten. Abschließend sei noch zu sagen, dass zu unserer Freude Luis am letzten Bergrettungsabend schon wieder dabei war. Gut gelaunt und mit einem zweiten Geburtstag in der Tasche. ☒



AQUILA

Komfortabel und effizient,
für alle, die in der Felswand nisten.

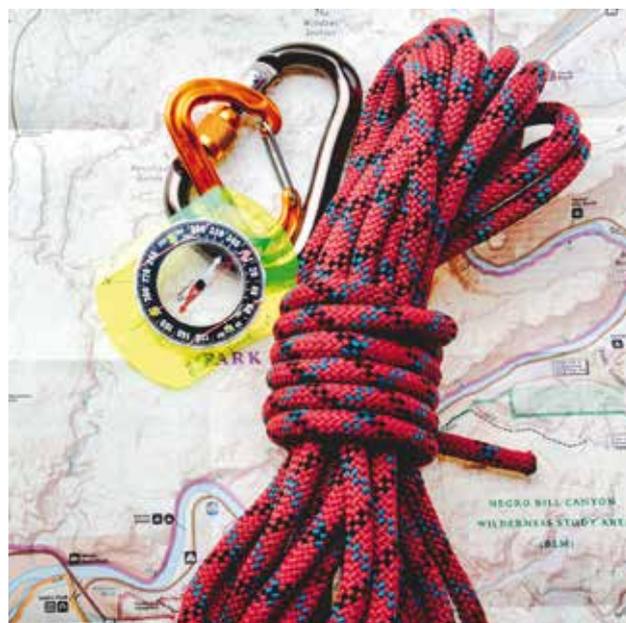


Access
the
inaccessible

Bergsport, Klettern, Biken, Reisen

Auf der Alpinmesse startet am
20. und 21. Mai 2017 in der
Innsbrucker Messe die Sommersaison.

FOTO ISTOCK/ROBERT INGELHART



Insgesamt 11.000 Interessierte besuchten Ende Oktober die Alpinmesse in der Innsbrucker Messe. Sie alle stimmten sich so auf die Wintersaison ein. 205 Aussteller und zahlreiche Experten und Referenten lieferten dafür das Know-how. Das Gipfeltreffen der Alpinfreunde findet bereits im Frühling seine Fortsetzung: Am 20. und 21. Mai 2017 stehen bei der ersten Sommer-Alpinmesse Bergsport, Klettern, Biken und Reisen im Vordergrund. Aussteller, Vorträge und Workshops sind speziell diesen Sportbereichen gewidmet. Aktivitäten wie Bikeparcours, Techniktrainings, Slacklinen oder Flying Fox – alle Bergsportfans werden bei dem umfangreichen Programm angesprochen. Wie immer steht alpine Sicherheit dabei im Zentrum.

Ein Highlight der Sommer-Alpinmesse steht außerdem bereits fest: Bikebergsteiger Harald Philipp zeigt die Leidenschaft auf zwei Rädern aus seiner Sicht und wird mit seinem Multimedia-Vortrag nicht nur die Bikerfans begeistern. ❌

PEAKZERO®



Spezialist für Funktionsbekleidung im alpinen Profibereich.

EMPFOHLEN VON:



AGENTUR Martin Schall GmbH

Saalachstraße 92
5020 Salzburg / Austria

www.peakzero.at

Tarko hatte die richtige Spürnase

Wie aufwändig und zeitintensiv so mancher Einsatz für die Bergrettungskräfte sein kann, zeigt die Suche nach einem Vermissten. Mitunter braucht es auch die Unterstützung der vierbeinigen Helfer, um das Ziel zu erreichen.

TEXT ULLEY ROLLES, EDI STEINER FOTOS ULLEY ROLLES



1

Die Suche nach einem 67-jährigen Mann forderte im Februar die Bergretterinnen und Bergretter der Ortsstelle Spittal/Drau-Stockenboi. Erst mit Unterstützung von Lawinensuchhund Tarko konnte der Vermisste schließlich gefunden werden. Leider kam die Hilfe jedoch zu spät.

Die Rettungskräfte werden alarmiert

Die Vermisstenmeldung war beim Polizeiposten Paternion und bei der Bergrettung Spittal/Drau-Stockenboi eingegangen: Ein 67-jähriger Einsiedler aus Stockenboi war mehr als eine Woche nicht mehr gesehen worden. Der Mann lebte in einem abgelegenen Seitengraben, sein Wohnhaus war nur zu Fuß, entweder über eine enge Klamm oder einen weiter oberhalb gelegenen Forstweg, erreichbar. Wie die Nachschau ergab, war der Mann dort offensichtlich nicht mehr angekommen. Mehr als eine Woche suchten Bergrettungskräfte aus Spittal/

Drau-Stockenboi sowie die Alpine Einsatzgruppe der Polizei aus Spittal und Villach mehrmals nach dem Vermissten. Die Einsatzkräfte waren in dem unwegsamen Gelände mit Schneeschuhen und mit Sonden und Schaufeln unterwegs, um die Oberfläche aufzubrechen. Dies war notwendig, da es die Tage zuvor kräftig geschneit hatte. Wegen eines neuerlich angekündigten Schneefalls wurde Ende Februar schließlich die Fläche links und rechts des vermuteten Gehweges des Abgängigen nochmals von einigen Bergrettern, darunter Hundeführer Lorenz Geiger mit seinem jungen Hund Tarko, abgesucht. Dabei wurde der Mann vom Bergrettungshund tot unter dem Schnee aufgespürt.

Der Mann war, wie die Ermittlungen ergaben, am Nachhauseweg von dem Steig, der zu seinem Wohnhaus führt, etwa zehn Meter abgestürzt und in unmittelbarer Nähe eines Baches zum Liegen gekommen. Der Unfall dürfte zudem vor

- 1 Lorenz Geiger mit Tarko.
- 2 Auch durch tiefe und kompakte Schneedecken hindurch können die Vierbeiner Verschüttete wittern.

HINWEIS

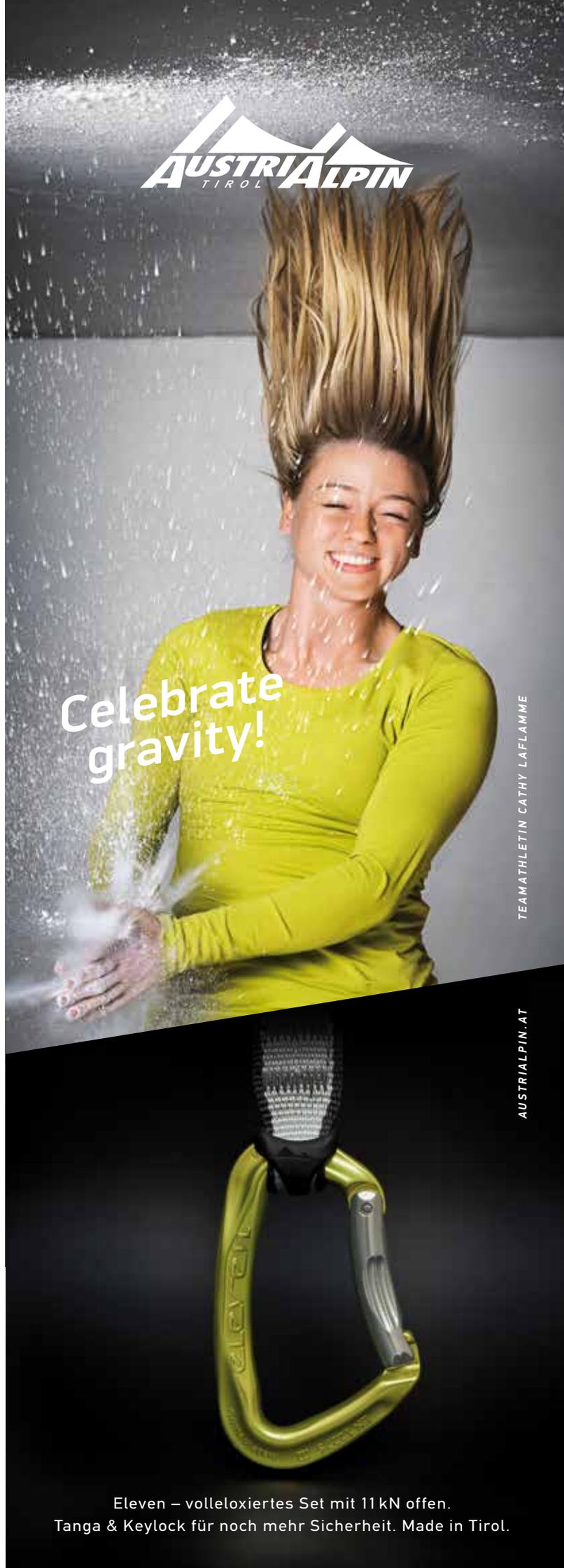
Spektakuläre Einsätze des Bergrettungsdienstes sorgen immer wieder für Aufsehen und finden in der Folge ihren Niederschlag in den Medien. Die Arbeit der Bergretterinnen und Bergretter ist aber um einiges vielschichtiger. Einen Einblick in den „Alltag“ der Bergrettungskräfte sollen ab dieser Ausgabe regelmäßige Berichte aus den Ortsstellen möglich machen.



dem letzten starken Schneefall passiert und die verunfallte Person in der Folge eingeschneit worden sein. In dem Bereich lagen etwa 50 cm Schnee. Verbunden mit einer sehr kompakten Oberfläche hatte dies die Suche sehr erschwert.

Leistungsfähige Vierbeiner

Auch wenn der Einsatz tragisch ausging, er zeigte einmal mehr die Leistungsfähigkeit der vierbeinigen Helfer. Hundeführer Lorenz Geiger war daher auch sehr mit seinem jungen Rettungshund zufrieden, der den Vermissten unter der geschlossenen Schneedecke aufspüren konnte. Wie Lorenz Geiger betonte, waren dafür zwei Aspekte ausschlaggebend. Einerseits die intensive Ausbildung Tarkos zum Lawinensuchhund und andererseits gleichzeitig seine Fähigkeit als Leichenspürhund. ❌



Eleven – volleloxiertes Set mit 11 kN offen.
Tanga & Keylock für noch mehr Sicherheit. Made in Tirol.

Gipfelglück zwischen Wüste und Dschungel

BERGRETTUNG KÄRNTEN

Das 50-Jahr-Jubiläum der Ortsstelle Kolbnitz wurde von elf Mitgliedern mit einer mehrwöchigen Bergfahrt nach Bolivien gefeiert.

TEXT HANNES OBERHUBER FOTOS LOIS LACKNER, HANNES OBERHUBER

Es ist kurz nach 23 Uhr am 9. Juli 2016 in der Einsatzzentrale der Bergrettung Kolbnitz. Zwei VW-Busse mit elf Mann und fast 500 Kilo Gepäck brechen Richtung Flughafen Schwechat auf, es geht zur Jubiläumsbergfahrt nach Bolivien.



Der Anlass: Das 50-jährige Bestehen der Ortsstelle Kolbnitz sollte mit einer außergewöhnlichen Bergfahrt begangen werden. Unter den Teilnehmenden waren auch vier unserer Anwärter, darunter zwei Frauen, die sich an das Abenteuer Höhenbergsteigen wagten.

El Alto und La Paz

Nach 36 Stunden in Bus und Flugzeug, langen Wartezeiten sowie dreimaligem Flugzeugwechsel kamen wir am Flughafen in El Alto auf fast 4.100 m an. Voller Energie fingen wir an, das Gepäck zum Transferbus zu bringen, wurden jedoch bald durch die ungewohnte Höhe eingebremst. Der Reiseagenturleiter, Michael Dirninger, holte uns um halb 6 Uhr morgens am Flughafen ab und begleitete uns ins Hotel, wo es ein „Briefing“ für den Aufenthalt in Bolivien gab. Trotz des Schlafmangels nutzten wir anschließend noch die Möglichkeit, tief in die bolivianische Kultur einzutauchen und im bunten Treiben des Wochenmarktes zu versinken.

Nach den ersten Tagen im benachbarten La Paz, der Stadt mit dem höchstgelegenen Regierungssitz der Erde, ging es mit dem Bus zur weiteren Akklimatisation

auf die Sonneninsel im Titicacasee. Mit leichten Wanderungen konnte man sich inmitten der grandiosen Landschaft, mit Ausblick auf die schneebedeckten 6.000er, weiter an die Höhe anpassen.

Unterwegs zum Pequeño Alpamayo

Von dort aus ging es in die Berge – in die Königskordillere. Die Fahrt über die abenteuerliche Schotterpiste wurde durch beeindruckende Blicke auf die Bergwelt und den Kontrast zwischen der goldfarbenen Hochebene und den glänzenden Gletscherbergen sowie den wolkenlosen Himmel entschädigt. Noch am selben Tag stiegen wir ins Basislager auf, das für die nächsten fünf Tage bezogen wurde. Der einfache Pico Mirador mit 5.340 m konnte bereits am folgenden Tag von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern bestiegen werden. Zwei weitere Berge ähnlicher Höhe, der Tarija und der Pico Austria, folgten. Unser nächstes Ziel war der Pequeño Alpamayo. Als der Wecker um 2 Uhr Früh klingelte und ich aus dem Zelt kroch, sah ich schon die Lichter von ca. 20 Stirnlampen an unserem Lager vorbeiziehen. Am Gletscher, auf ca. 5.000 m, wurde es allmählich hell und kurz vor

dem Gipfel des Tarija erreichten uns die ersten Sonnenstrahlen. Nach einer kurzen Kletterei und den Abstieg in die Scharte begann der Grataufstieg auf den formschönen Pequeño Alpamayo. Die große Gruppe, die am Morgen an unserem Lager vorbeigekommen war, hatte als Ziel den Tarija gehabt und drehte dort um – unser Glück, damit waren am Eisgrat nicht mehr viele Leute unterwegs. Die Aussicht am Gipfel, vom trockenen Hochland bis in den wolkenverhangenen Dschungel, entschädigte etwas später für den frühen Aufbruch und die kalten Gliedmaßen während des Aufstiegs. Der Abstieg hatte es dann noch in sich und erst am späten Nachmittag traf die letzte Seilschaft im Lager ein. Am nächsten Tag ging es zurück nach La Paz, damit wir uns ein wenig für den nächsten Gipfel erholen konnten.

Hindernislauf durchs Büßereis

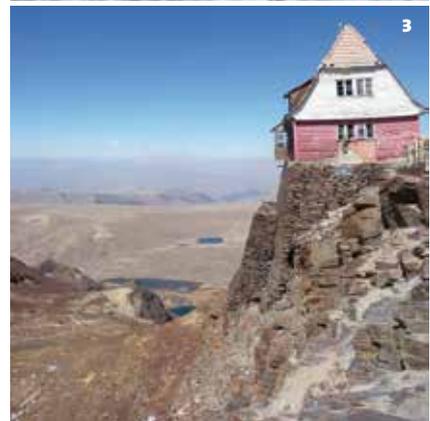
Ausrüstung umpacken, Wäsche sortieren und Souvenirs einkaufen – so wurde der Ruhetag genützt, bevor es am Morgen des 21. Juli zum Zongo-Pass, als Ausgangspunkt des Huayna Potosí, ging. Nach einer Nacht auf 4.800 m ging es weiter ins Hochlager. Mit spektakulärem Ausblick und einem prächtigen Sonnenuntergang klang der Tag dort aus. Doch die Nacht dauerte nicht lang, der Aufstieg begann früh. Erst um 7 Uhr, wir waren bereits auf einer Höhe von 5.800 m, ging die Sonne auf. „Ich kann mich nicht erinnern, dass ich mich jemals so auf den Sonnenaufgang gefreut habe“, berichtete Elisabeth Kabusch über die empfundene Kälte beim Aufstieg. „Es hatte in der Nacht so um die -15°C und diese Kälte wurde durch den Wind, die fehlende Sonne und das aufgrund der Höhe langsame Gehtempo noch verstärkt“, erzählte die 6.000er-Aspirantin. Beim Aufstieg konnte man die Lichter der zusammengewachsenen Städte El Alto und La Paz in einiger Entfernung sehen. Am Gipfelhang machte das Büßereis die letzten Meter zum Gipfel zu einem Hindernislauf, zusätzlich löste sich aus dem bereits ausgeaperten Teil immer wieder Steinschlag. Nach sechs Stunden standen wir schließlich am Gipfel. Die Temperaturen stiegen sehr

stark an und beim Abstieg war es so warm, dass sich am Gletscher Bäche von Schmelzwasser sammelten – und das in einer Höhe von über 5.400 m! Nach einer kurzen Rast mit einer Suppe im Hochlager ging es zurück ins Basislager und weiter nach La Paz. Auf der Rückfahrt war die Stimmung bestens, für einige war es der erste 6.000er gewesen und wir alle waren wieder gut vom Berg gekommen.

Unterwegs in der Salzwüste

Für die nächste Zeit trennte sich unsere Gruppe: Sechs Leute fuhren retour in die Königskordillere, fünf machten sich auf in die „Wüste“. Dank einer Nachtfahrt erreichten wir bereits am nächsten Morgen, nach elf Stunden Busfahrt, Uyuni am Rand eines der größten Salzseen der Erde. Für die nächsten vier Tage fuhren wir mit dem Jeep durch das Grenzgebiet zu Chile und Argentinien und erkundeten die vulkanisch sehr aktive Gegend. Die beeindruckenden Ausmaße des Salzsees, er ist größer als Kärnten, und die Vorstellung, auf einem Meeresboden unterwegs zu sein, sowie die nicht zu schätzenden Distanzen machen diese Gegend so eindrucksvoll. Übernachtet wurde in einem „Salzhotel“, einer aus Salzsteinen gebauten Unterkunft. Am nächsten Tag zeigte sich der salzige Boden von seiner tückischen Seite: Wir blieben mit dem Geländewagen stecken. Schaufel, Abschleppseil oder Fahrbleche – Fehlanzeige. Fast zwei Stunden steckten wir fest – bis uns eine zufällig vorbeikommende Gruppe half, das Fahrzeug wieder aus dem weichen Untergrund zu schieben. Wir nahmen es mit Humor.

Durch die vulkanische Aktivität in dieser Region und die karge Vegetation – wir befanden uns ja am Rande der Atacama-Wüste – war das Farbenspiel der Berge und Hänge rund um uns herum einzigartig. „So viele Braun- und Gelbtöne kann man sich gar nicht vorstellen“, schwärmte Lois Lackner. An Geysiren und heißen Quellen vorbei ging es knapp vor die chilenische Grenze – dort wollten wir noch einen Vulkan erklimmen. Bei -18°C brachen wir in der Dunkelheit auf, der Untergrund jedoch war aufgrund des leichten und runden Vulkangesteins alles



andere als einfach zu gehen. Mit jedem Schritt vorwärts machte man einen halben retour – dafür entschädigte aber das Farbenspiel beim Sonnenaufgang. In etwa 5.300 m kehrten wir um, da der Gipfel unerreichbar schien und wir noch sechs Stunden Autofahrt vor uns hatten. An gewaltigen Lavaströmen vorbei, über abgeschiedene Schotterpisten und entlang an bizarren Felsformationen ging die Fahrt nach Uyuni zurück und per Flugzeug weiter nach El Alto. Im Hotel wartete schon der Rest der Gruppe auf uns.



- 1 Blick auf den Titicacasee.
- 2 Mühsamer Aufstieg am Gipfelhang des Huayna Potosi.
- 3 Im Gebiet des Chacaltaya auf über 5000 m Höhe, das einmal als das höchstgelegene Skigebiet der Welt galt. Seit 2009 ist der Gletscher aufgrund der Erderwärmung völlig verschwunden.
- 4 Über die Todesstraße in den Dschungel.
- 5 Unser Hochlager in der Königskordillere.
- 6 Geysire zeugen von der vulkanischen Aktivität in der Region.
- 7 Auf dem Pico Mirador.

Ab in den Dschungel

Noch einmal Kontrastprogramm: Mit dem Mountainbike ging es in den Dschungel – und zwar über eine der gefährlichsten Straßen der Welt mit einer Länge von fast 70 Kilometern und 3.500 Höhenmetern vom Pass nach Coroico. Der Tagesausflug war eine lohnende Alternative zur Stadt, vor allem wegen der Tiere und der vielen Pflanzen, die man sehen konnte – ein Kontrast zum Hochland, zum Eis und zur Wüste der letzten beiden Wochen. Eine Nacht in Coroico bildete den Abschluss für drei von uns, die schon nach Österreich zurückmuss-

ten. Die anderen acht Teilnehmer reisten anschließend zum Chearoco, einem 6.127 m hohen Eisriesen in der Königskordillere. Fünf Bergrettungsmänner konnten den Gipfel in steiler Eiskletterei erreichen. Nach einem Besuch des Weltkulturerbes Tiahuanaco hieß es für vier Abschied zu nehmen. Nur Klaus Wernle, Benjamin Ammer, Andreas und Lois Lackner blieben noch und nahmen zwei weitere Sechstausender in Angriff, den Acotango (6.024 m) und den zweithöchsten Berg Boliviens, den Illimani mit 6.439 m, bevor auch sie wieder zurück in die Heimat flogen. ❌



DAS VERBINDET UNS.

-20% Member Bonus.

Exklusiv für alle Mitglieder des Bergrettungsdienst Österreich

LTE

Sie wollen besten Empfang und schnelles Internet nicht nur unterwegs, sondern auch daheim? Dann vergessen Sie Festnetz-Internet und hohe Installationsgebühren: Bei My HomeNet müssen Sie nur die HomeNet Box oder den HomeNet Router anstecken, und schon surfen Sie und Ihre ganze Familie mit Tablet, PC oder Laptop im LTE-Netz von T-Mobile.

€ 69,99 Aktivierungskosten sparen, bis 31.12.2016!

MY HOMENET TARIF	DATENVOLUMEN	MAXIMALE GESCHWINDIGKEIT DOWN- / UPLOAD	NETZ-STANDARD	PREIS MIT MEMBERBONUS
My HomeNet Unlimited EXTREME	unlimitiert	 150 / 30 Mbit/s	LTE	€ 39 ⁹⁹ mtl.
TOP SELLER My HomeNet Unlimited TURBO	unlimitiert	 50 / 10 Mbit/s	LTE	€ 23 ⁹⁹ mtl.

-20 Prozent auch auf My Net2go.



Exklusive Membervorteile:

- -20 % Member Bonus auf ausgewählte Tarife
- Jeder Mitarbeiter kann auf seinen Namen bis zu 3 Zusatzanmeldungen durchführen
- Alle Geräte ohne SIM Lock

Member Bonus: 20 % Rabatt auf die reguläre Grundgebühr des jeweiligen Tarifs für 24 Monate. **Basispaket € 20 jährlich**, 24 Monate Mindestvertragsdauer. Aktion gültig bis 31.12.2016. Nur im T-Mobile Austria Netz nutzbar. **Testaktion:** 4 Wochen (28 Tage) Rückgaberecht gültig ab Zeitpunkt des Vertragsabschlusses. Preise und Details: www.t-mobile.at. Nutzungsbedingungen sowie die gültige Retourenrichtlinie sind abrufbar unter testen-wie-ich-will.at. Die Ihrem Tarif jeweils zugeordneten Bandbreiten verstehen sich als maximal im geteilt genutzten Netzwerk. Übertragungsgeschwindigkeiten können nicht zugesichert werden und sind von zahlreichen Faktoren wie Standort, Endgerät, besonderen Tarifbestimmungen, Verwendungsgruppe, Netzauslastung etc. abhängig. Infos unter www.t-mobile.at/bandbreitenoptimierung



Lieber rechtzeitig für die Pension vorsorgen.

Wachsen Sie mit uns.

Teilzeitarbeit und Kindererziehung wirken sich negativ auf die Pension aus. Deshalb startet die BKS Bank jetzt einen Vorsorgeswerpunkt speziell für Frauen.

BKS Bank

BKS Pensionsvorsorge